

Korrespondent des „Daily Telegraph“ hört, keine Zahlen genannt worden, ebensowenig sei der Tagungsort der geplanten Sachverständigenkonferenz erwähnt worden. Die belgische Regierung habe dem Generalagenten versichert, daß sie keine Vereinbarung annehmen könne, die die gegenwärtigen Forderungen der belgischen Regierung auf Grund des Damesplanes und des belgischen Abkommens mit den Vereinigten Staaten beeinträchtigen würde. Lediglich innerhalb dieser Grenzen wäre die belgische Regierung bereit, an den in Aussicht genommenen Verhandlungen teilzunehmen. Die belgische Regierung bestehe darauf, daß Belgien nicht weniger als ein Drittel der Reparationseinkünfte erhalte.

Andere Berichte sprechen davon, daß die belgische Regierung bereit sei, den ursprünglich mit 6 Milliarden Mark angelegten Betrag, aus den den deutschen Besatzungsbehörden während des Krieges ausgegebenen deutschen Markbeträge, auf 4 Milliarden Mark herabzusetzen, da die Möglichkeit bestehe, daß etwa 2 Milliarden Mark unrechtmäßig in Umlauf gebracht worden seien.

### Wieder ein Einsturz-Unglück.

Bisher vier Tote, 28 Verletzte.

London, 24. Oktober. In Hamrun auf der Insel Malta stürzte am Dienstag eine im Bau befindliche Brauerei zusammen, wobei mindestens vier Personen getötet und 28 verletzt wurden. Der Einsturz erfolgte bei dem Versuch, einen großen außerordentlich schweren Kessel unterzubringen. Bei dem Einsturz des Daches wurde das oberste Stockwerk mitgerissen und die Schutzmassen schlugen den dritten und zweiten Stock durch, bevor die dort befindlichen Arbeiter Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen. Es steht noch nicht fest, wieviele Arbeiter sich noch unter den Ruinen befinden. Die Erregung unter der Bevölkerung ist so groß, daß die gesamte verfügbare Polizei aufgeboten werden mußte.

### Kurze Mitteilungen.

24. Oktober 1928

Ein französisches Militärflugzeug ist aus einer Höhe von 500 Metern in der Nähe der Küste abgestürzt und untergegangen.

In Belley (Frankreich) stürzten in der Nacht zum Dienstag zwei Häuser ein, wobei eine Frau getötet wurde.

In Radom fuhr am Dienstag ein vollbesetzter Automobilbus durch Unvorsichtigkeit des Fahrers in einen Graben, überschlug sich und zerschellte fast vollständig. Sämtliche zwölf Insassen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

Durch eine Bombenexplosion in Lahore sind am Dienstagabend fünf Personen getötet und 32 verletzt worden. Die Explosion ereignete sich bei der Rückkehr einer großen Menge Hindus von einer Festlichkeit.

Bei dem Absturz eines Flugzeuges in Tucson (Arizona) sind vier Personen getötet worden. Das Flugzeug hatte das bergige Gelände nach einem vermissten Jungen abgeseucht und war hierbei abgestürzt.

### Aus aller Welt.

24. Oktober 1928

**Liebesdrama in Merseburg.** Am Dienstag früh erschoss in Merseburg ein junger Holzarbeiter seine Geliebte und dann sich selbst. Er lauerte das Mädchen auf dem Wege zur Arbeitsstätte auf und gab zwei Schüsse auf sie ab, die nach kurzer Zeit tödlich wirkten. Der junge Mann war sofort tot.

**Ein Töbender im Versorgungsamt.** Am Dienstag brach in des Zimmers des Leiters der Zweigstelle des Reichsentwädigungsamtes für Kriegsschäden ein Mann ein, der ohne weiteres eine schwere elektrische Lichtlampe ergriff und diese nach dem anwesenden stellvertretenden Leiter schleuderte, ohne jedoch zu treffen. Darauf ergriff er ein Marmorintenfah und schleuderte

es zu Boden. Herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es schließlich, den Töbenden zu überwältigen. Es handelt sich bei dem anscheinend Geistesgestörten um einen gewissen Hofreiter aus Karlsruhe (Oberschlesien). Da ein anderer Geschädigter angelündigt hat, am Mittwoch das Amt in die Luft sprengen zu wollen, ist dieses unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

**Eine sozialistische Erinnerungsverammlung durch eine Tränengasbombe gesprengt.** Eine Feier, die zur Erinnerung an das Sozialistengesetz in Zeilsheim am Sonntag abgehalten wurde, und bei der Scheidemann sprach, wurde dadurch gestört, daß von einem der anwesenden Gegner eine Tränengasbombe geworfen und dadurch eine Räumung des Lokals erzwungen wurde. Der Täter konnte nicht festgestellt werden.

**Der Paratyphus in Odenje.** Wie aus Odenje gemeldet wird, ist die Zahl der Paratyphuskranken auf 200 gestiegen.

**Sechs Bergleute in Westvirginien getötet.** Nach Berichten aus Becken in Westvirginien, sind durch eine Explosion in einer Kohlengrube in Mc. Alpin, zehn Meilen von Becken entfernt, sechs Bergarbeiter getötet worden.

**Flugzeugabsturz in Staaten.** Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, stürzte über dem Flugplatz in Staaten am Dienstag nachmittag ein Sportflugzeug ab und verbrannte. Der einzige Insasse, der Pilot Kolf Kramer, wurde getötet.

**Kommunistenüberfall auf einen italienischen Gesandtschaftssekretär in Luxemburg.** Der italienische Gesandtschaftssekretär Cesare Colombo wurde in Esch an der Alzette von zwei italienischen Kommunisten angefallen. Er mußte vor den auf ihn schießenden Angreifern in das Bahnhofsgebäude flüchten und konnte unverletzt einen Zug besteigen. Die Nachforschungen der Polizei sind ergebnislos geblieben.

## Amerika finanziert den Ozean-Luftschiffverkehr.

Fünfzig Millionen Mark — vier Luftschiffe.

Zwischen allen Feierlichkeiten und Empfängen findet Dr. Goerner in Amerika noch Zeit, an den hauptsächlichsten Zweck der Zeppeleinreise zu denken: Die Männer zu finden, die bereit sind, am Ausbau des Ozean-Luftverkehrs mitzuwirken. Die Fahrt über den Ozean hat in Amerika den denkbar besten Eindruck gemacht, und gerade die Kreise, die sehr oft die Dampferlinien denugen, können am ehesten beurteilen, was es heißt, die Reisezeit um zwei oder drei Tage abzukürzen. Die Besprechungen, die Dr. Goerner mit maßgebenden Finanzkreisen Amerikas führte, scheinen ausfruchtbar zu sein. In dem Konsortium, das sich der Finanzierung des Ozeanverkehrs widmen will, finden sich die

maßgebendsten Männer, so Henry Ford, der berühmte Automobilfabrikant, der von jeder der Luftschiffahrt großes Interesse entgegenbrachte und auf seinem Flughafen in Detroit sogar einen Ankerplatz zur Landung von Luftschiffen erbaut hat, dann die Bankiers Otto S. Kahn und Felix Warburg. Neben den Besprechungen in Amerika laufen auch Verhandlungen zwischen Friedrichshafen und Spanien, da die spanische Luftfahrt-Gesellschaft die Linie Sevilla—Argentinien schon im nächsten Frühjahr anlässlich der großen spanisch-südamerikanischen Ausstellung eröffnen will.

Unsere Aufnahmen zeigen die Persönlichkeiten, die für die Durchführung aller dieser Pläne in Frage kommen:



Dr. Alfred Golsmann, Generaldirektor der Luftschiffbau Zepplin-G. m. b. H., der Leiter des Zeppelein-Konzerns, dem auch die Nagbad-Motoren- und die Dornier-Werke angehören.



Felix Warburg, ein Verwandter des bekannten Hamburger Bankhauses Warburg, der ebenfalls die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen nach dem Kriege tatkräftig förderte.



Otto S. Kahn, der New Yorker Bankier und Leiter der Großbank Kahn, Loeb & Co. (der Schwager des vor kurzem verstorbenen Präsidenten der U. S. G., Felix Deutsch), der gleich nach der Stabilisierung der deutschen Mark die finanziellen Beziehungen zu Deutschland wieder aufnahm und an der Unterbringung mancher deutschen Anleihe in Amerika maßgebend beteiligt war.



Henry Ford, der amerikanische Großindustrielle und Besitzer der größten Automobilfabrik der Welt, die in Detroit über 100 000 Arbeiter beschäftigt und täglich mehrere tausend Automobile herstellt. Ford ist ein eifriger Förderer aller Luftfahrt- und Flugprobleme und hat auch die neue Expedition Byrds nach dem Südpol stark unterstützt. Er ist durch die von ihm zuerst eingeführte „Flieharbeit“ am laufenden Band zu einem der reichsten Männer der neuen Welt geworden. Ford wird den Rundflug des „Graf Zepplin“ in Amerika mitmachen und vielleicht auch den Rückflug nach Deutschland.

## Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Scha.

(Nachdruck verboten.)

Der Bürgermeister sagte: „Kinder, euer Gepäck wollen wir hier auf dem Bahnhof lassen, Frieda kann es nachher holen.“

Werner sah seinen Vater an: „Haben wir keinen Koffer?“

Der Bürgermeister lachte: „Nein, Junge, ich dachte, das ist unnötiger Luxus, wir haben ja nur zehn Minuten nach Hause.“

Der junge Mann wandte sich halb verlegen an seine Braut: „Magst du so weit gehen, Flora, oder soll ich nach einem Wagen sehen?“ Die junge Dame hatte erst erschrocken auf ihre feinen, tief ausgeschnittenen Schuhe gesehen, nun lachte sie halb gezwungen:

„Wir wollen mal probieren, zu gehen.“

Werner presste zärtlich ihren Arm und atmete erleichtert auf. Er wandte sich zu den Eltern und Leone: „Ihr müßt nämlich wissen, Flora ist nicht gewöhnt, weit zu gehen, daheim fährt sie bei jeder kleinen Strecke mit dem Auto.“

Der Vater lachte gutmütig und sagte zu der Schwägerin: „Dann bleib nur eine Weile bei uns im Sonnenheim, da lernst du schon das Laufen.“

Er nahm Berners Reisetasche und schritt voraus dem Bahnhofsgelände, die anderen folgten langsam. Als sie miteinander auf der Straße waren, schaute Leone zufällig um. Der alte Müller mit einem jungen Mann schritt in der entgegengesetzten Richtung, die beiden führten anscheinend ein lebhaftes Gespräch. Nun kam der Vater wieder. Er sagte:

„Heute werden wir nicht wenig Kussessen erregen. Die guten Sonnenheimer, nun haben sie doch auch wieder etwas zu sprechen.“

Leone schritt an der Seite der Schwägerin einher.

Sie hätte gern den Arm des jungen Mädchens genommen, aber dieses war so hoheitsvoll, so wollte sie sich nicht aufdrängen. Bei Melitta war sie nie schon gewesen, aber der Schwägerin gegenüber fühlte sie sich sehr fremd und das machte sie zurückhaltend. Wohl sagte sie sich, daß sie Berners Braut erst einige Augenblicke kannte und daß sie ihr vielleicht unrecht tat, wenn sie sie für hochmütig hielt, aber wenn sie die junge Dame dann wieder betrachtete, wußte sie, daß diese für ihren Begriff zu stolz war.

Werner plauderte und lachte lebhaft, dabei führte er die Braut sehr vorsichtig, deren zierliche, fein beschuhte Füße das weiße Gehlen auf einer Landstraße nicht gewöhnt waren. Er wich jedem Stein aus, fragte sie immer wieder, ob sie nicht müde sei.

Endlich war man daheim angelangt. Frieda kam hinzu und half der Herrschaft beim Ablegen; den Pelzmantel der jungen Dame wog sie einen Augenblick bewundernd in der Hand, er war sehr schwer und roch stark nach Parfüm. Die Mutter ging in die Küche, um nach dem verspäteten Mittagessen zu sehen und Frieda noch einige Angaben zu machen. Leone führte die Schwägerin nach dem für sie gerichteten Zimmer, damit diese sich waschen konnte. Eine Weile später sahen sie alle miteinander im Salon.

Der Bürgermeister fragte Werner, wie es im geschäftlichen Leben gebe. Dieser schüttelte den Kopf: „Nicht gut, Vater, und wir haben alle Aussicht, daß es noch schlechter wird.“

„Noch schlechter?! Das ist doch kaum möglich.“

„Wir wollen sehen, Vater.“

Eben klingelte es und Frieda meldete, daß das Essen angerichtet sei. Man begab sich in das Wohnzimmer. Die Tafel war zierlich gedeckt; das gute Silberbesteck, das sonst nicht benötigt wurde, prangte, auch die Teller, Schüsseln und Platten aus Meißner Porzellan waren aus ihrem Versteck hervorgeholt worden. Es war bereits drei Uhr und ziemlich spät zum Mittagessen, aber man hatte auf den Besuch warten wollen. Werner schaute in die Schüssel mit der Suppe, auf der grüne Petersilie schwamm, und

sagte: „Rudeln! Die hast du doch sicher nur wegen mir gelocht, nicht wahr, Mutter?“

„Gewiß, ich nur nach Herzenslust!“

Werner ließ sich das nicht zweimal sagen. Als er den dritten Teller Suppe nahm, sagte er zu seiner Braut: „Entschuldige, liebe Flora, daß ich solch ein Kimmerfall bin, aber ich kann mir nicht helfen, Rudelsuppe ist mein Leibessen.“

Sie lachte: „Laß dich nur nicht füttern, Werner.“

Frieda kam, um die Suppenteller zu holen, gleich darauf brachte sie eine hoch aufgeschäumte Platte vanillierter goldbraun gebadener Schweißertippen und eine Schüssel mit Schwarzwäldeln. Werner sagte mit einem Seufzer: „Gott sei Dank, das reicht mir gerade.“

Alle lachten und die Mutter sagte: „Armer Junge, du mußt doch sehr hungrig sein.“

„Gewiß, Mutter, die Armut macht mich noch viel hungriger, ich habe früher lange nicht so viel gegessen wie jetzt.“

Er hob sein Glas, betrachtete eine Weile den perlenden roten Wein und sagte, ehe er wieder trank: „Auch einen vorzüglichen Wein hast du, Vater.“

Frieda brachte noch Kuchen und Kaffee und endlich sagte doch auch Werner, daß er nicht mehr hungrig sei.

Nach dem Essen ging der Bürgermeister noch einmal aufs Rathhaus; Leone räumte den Tisch ab und half Frieda beim Spülen, da diese nachher gleich auf den Bahnhof gehen sollte. Das junge Paar ging in den Salon zurück. Erst leistete ihnen die Mutter eine Weile Gesellschaft, dann machte auch sie sich im Hause zu schaffen. Als Leone nach einiger Zeit wieder in den Salon kam, fanden die beiden an einem der hohen Fenster, die schlanke Gestalt des jungen Mädchens lehnte sich leicht an Werner. Nun wandte er sich um und sah die Schwester.

Sie ging ihm entgegen und reichte ihm eine Karte mit den Worten: „Otto kommt erst morgen.“

(Fortsetzung folgt.)

